

## Der Vampyr.

(Beschluß.)

Aubrey verfällt in ein hitziges Fieber, liebkoset im Irrereden bald der Janthe, flucht bald dem Ruthven. Wirklich erscheint dieser nach wenig Tagen am Krankenbette, überwindet durch Theilnahme und Schmeichelfünfte den Abscheu des genesenden Kranken. Beide verbinden sich auf's neue zur Fortsetzung der Reise. Ruthven ging oft, in sich vertieft, an's Meer, beobachtete den sich kräuselnden Wellenschlag und, als wenn er rechne, den Sternenlauf. Im Verfolg ihrer Reise, oft die Warnungen der Einwohner vor Räubern verachtend, hören sie, in einer Schlucht verwickelt, die Kugeln der Räuber über ihren Kopf pfeifen. Ihre zu schwache Begleitung ergreift die Flucht. Da zerschmettert eine Kugel dem Lord Ruthven das Schulterbein. Er sinkt. Die Reisenden ergeben sich der Uebermacht. Boten werden nach dem Lösegeld ausgesickt. Der Verwundete wird in eine nahe Hütte getragen. Schon am folgenden Tage zeigte sich der Brand und der Tod naht mit schnellen Schritten. Wenige Augenblicke vor seinem letzten Hauch dringt Ruthven dem Aubrey einen furchtbaren Schwur ab, daß er nach seiner Rückkehr nach England, innerhalb Jahr und Tag niemanden eine Sylbe von allem, was er von ihm wisse oder ahne, offenbaren wolle. Während er eingeschlummert ist, wird Ruthven's Körper von den Räubern, die es ihm früher versprochen hatten, auf eine Felsenplatte getragen und dem Monde zugekehrt. Als der Erwachte ihn sucht, ist er auf immer verschwunden. Aubrey geht nun nach Smyrna und erwartet dort ein Schiff, das ihn nach Neapel bringen kann. Unterdessen findet er beim Durchsuchen der von Ruthven hinterlassenen Sachen zu seinem unaussprechlichen Entsetzen die Scheide zum Dolch, die der Mörder Janthes in jener Hütte zurückgelassen hatte. Seine Ahnungen werden Gewisheit. In Rom erfährt er eine neue Unthat jenes Ungeheuers. In London findet er Aufbeiterung und Trost im Umgang mit seiner einzigen lebenswürdigen Schwester, die ihn ganz versteht und seine Schwermüth wegzulächeln weiß. Die Vormünder haben nur die Rückkehr des Bruders erwartet, damit dieser bei der großen Gala zu St. James sie selbst präsentire. In der festlichen Stunde, wo dieß statt hat, mitten im Gedränge des Audienzsaals, ergreift, wie er sich etwas zurückgezogen hat, jemand seinen Arm und eine ihm nur zu bekannte Stimme don-

nernte ihm ins Ohr: Denk' an Deinen Schwur! Beim Umblicken sieht er dieselbe Gestalt auf demselben Orte stehen, wo er Lord Ruthven's Bekanntschaft zuerst gemacht hatte. Ganz außer sich, wirft er sich in seinen Wagen und eilt nach Hause. Ist's bloß ein Trugbild seiner Fantasie? Ist's Wirklichkeit? Stehen die Todten wieder auf? Er überredet sich endlich, es sey bloß ein Geschöpf seines kranken Kopfes. Doch kurze Zeit darauf, als er mit seiner Schwester wieder eine zahlreiche Gesellschaft besucht und sich in einem andern Zimmer unterhalten hatte, findet er seine Schwester mit Sprechenden umringt. Er will zu ihr, bittet den Zunächststehenden, ihm Platz zu machen, und als dieser sich umwendet, ist es das Gesicht, das er am meisten verabscheut. Seine Angst, sein Entsetzen wird nun halber Wahnsinn. Noch öfterer erschallt ihm bei mancherlei schauerhaften Zusammentreffen von Umständen die quälende Erinnerung an seinen Eid. Er wird nun wirklich für verrückt gehalten. Ein Arzt wacht bei ihm, Wächter verhindern ihn, seine den Ruthven nun gar verlobte Schwester vom Abgrund zu retten. Denn Ruthven hat durch teuflische Verstellung und erheuchelte Theilnahme sie bethört. Aubrey schreibt endlich, als der Hochzeittag auf den Tag festgesetzt ist, der ihm noch über ein volles Kalenderjahr die Zunge band, an die Schwester, beschwört, steht nur noch um den Aufschub einiger Stunden. Man hält diese Aeußerungen für neue Ausbrüche seiner Raserei. Der letzte, schrecklichste Auftritt von allen ereignet sich am Morgen des verhängnißvollen Hochzeittags, als Aubrey, seinen Wächtern entsprungen, die Schwester noch aus den Klauen des Teufels zu reißen sucht. Er wird hier zum letzten Mal an seinen Eid erinnert und erfährt aus dem Munde des hohnlachenden Ungeheuers, daß seine Schwester entehrt und ohne Rettung verloren sey. Die Wuth darüber zersprengt Aubrey ein Blutgefäß. Braut und Bräutigam fahren auf's Land. Aubrey's Entkräftung steigt, der Blutverlust ist mit dem Anzeichen der sich nähernden Auflösung verbunden. Auf sein Verlangen werden die Vormünder seiner Schwester gerufen und als die Mitternachtstunde geschlagen, erzählt der Sterbende, was der Leser hier vernimmt, und giebt seinen Geist auf. Man eilt, Miß Aubrey noch zu retten. Es ist zu spät. Lord Ruthven, der bisher Graf Marsden geheißten hatte, ist verschwunden und Aubrey's Schwester hatte die Blutgier eines Vampyren gesättigt.

So weit der magre Umriß einer Erzählung, die